

SPIEGEL-STREITGESPRÄCH

# „Ein Leben jenseits der Arbeit“

Schröders Schattenministerin Christine Bergmann und der Münchner Soziologe Ulrich Beck über die Krise der Erwerbsgesellschaft und den Sinn von Bürgerarbeit

**SPIEGEL:** Frau Bergmann, Herr Beck, gibt es unter Ihren Bekannten Arbeitslose?

**Bergmann:** Ziemlich viele sogar, alle meine alten Freunde und Bekannten aus der Akademie der Wissenschaften sind abgewickelt worden.

**Beck:** Ich kenne viele Leute, für die es selbstverständlich ist, daß sie für eine vorübergehende Zeit aus dem Arbeitsmarkt herausfallen. Da ist ein großes Kommen und Gehen. Gerade in der jüngeren Generation gibt es eine Normalisierung von Arbeitslosigkeit.

**SPIEGEL:** Und wie werden Ihre Bekannten mit dem Leben ohne Job fertig?

**Bergmann:** Durchgehend schlecht, selbst wenn das Materielle stimmt. Die DDR war eine Arbeitsgesellschaft, der Job gibt den Menschen Identität.

haben keine Berufsausbildung. Die wollen nicht nur Sinnstiftendes verrichten, sie wollen einen Arbeitsplatz.

**Beck:** Natürlich ist es ein Skandal, wenn Ausbildung zur Bildung ins Aus pervertiert wird, wie dies in der Hauptschule und abwärts der Fall ist. Ich finde die Idee von Tony Blair überzeugend, ein Qualifikationsangebot mit einer Jobgarantie zu verbinden und die Wirtschaft zu verpflichten, sich zu beteiligen. Muß eine SPD, die „Arbeit, Arbeit, Arbeit“ predigt, hier nicht Farbe bekennen?

**Bergmann:** Tut sie ja auch. 100 000 Jugendliche sollen nach Blairs Vorbild einen Arbeitsplatz bekommen. Ich habe neulich einen Jungen in Berlin erlebt, einen Punker, der hat zwei Jahre gesucht und jetzt end-

wichtig erscheint. Sie sollten lernen, daß Demokratie kein totalitäres System ist, daß man tun kann, was man will, sei es ein Café zu eröffnen, ein Kulturzentrum oder eine Band zu gründen.

**Bergmann:** Für Bürgerarbeit bin ich zu haben, aber immer nur zusätzlich, Herr Beck, nicht als Alternative zur Arbeitsgesellschaft. Wenn ich den Leuten sage, ihr habt zwar keine Ausbildung, aber gründet doch mal eben eine Band, dann sind das saure Trauben.

**Beck:** Kann man denn demokratische Kultur, die in den neuen Bundesländern offensichtlich fehlt, nur über Erwerbsarbeit initiieren? Ist denn der Hinweis, daß wir nicht allen Leuten Arbeit vermitteln können, nicht Grund genug, etwas Neues zu

## Die Erwerbsgesellschaft

neigt sich ihrem Ende zu, je mehr die Menschen durch den Einsatz intelligenter Technologien ersetzt werden. Der Münchner Soziologe Ulrich Beck, 54, Experte für riskanten gesellschaftlichen Wandel („Die Risikogesellschaft“, „Politik der Globalisierung“), propagiert deshalb die ehrenamtliche „Bürgerarbeit“. Sie soll in einer individualistischen Gesellschaft mit schrumpfenden Arbeitsmengen Alternativen bieten. Beck, der in München und London Soziologie lehrt, war führendes Mitglied der von den Ministerpräsidenten Bayerns und Sachsens initiierten Kommission für Zukunftsfragen. Deren neokonservative Wirtschaftsentwürfe forderte die Berliner Arbeitssenatorin Christine Bergmann, 58, zu einer Streitschrift heraus. Die Sozialdemokratin, in der DDR aufgewachsen, ficht vehement für die traditionelle Arbeitswelt, die die Menschen in die Demokratie einbindet und ihnen Identität verleiht. Notfalls müsse die schwindende Arbeit anders aufgeteilt werden, meint Bergmann, die designierte Familienministerin im Schattenkabinett von SPD-Spitzenkandidat Gerhard Schröder ist.



Bergmann



Beck

**Beck:** Man denkt immer, daß gerade Soziologen besonders häufig arbeitslos sind, aber meist nur vorübergehend. Viele Kollegen haben befristete Verträge, sind daher ziemlich pffiffig bei dem Versuch, neue Arbeit für sich zu schaffen.

**Bergmann:** Ihre Absolventen, Herr Beck, sind nicht sehr repräsentativ. Das Heer der Arbeitslosen besteht aus Alten und Jungen, aus gut und schlecht Qualifizierten, aus Männern, Frauen, Deutschen und Nichtdeutschen. Und einige werden besonders gebeutelt, zum Beispiel die Jungen. In Berlin sind über 20 Prozent der Jugendlichen ohne Job, zwei Drittel von ihnen

lich einen Ausbildungsplatz bekommen – der Junge hatte Tränen in den Augen. Aber wir haben bundesweit 600 000 Arbeitslose unter 25 Jahren. Was meinen Sie, welche Zukunftsängste da grassieren, wenn 15jährige sich schon aufgeben?

**Beck:** Mich irritiert die eingestandene Hilflosigkeit der Politik in Ihren Worten. Warum nicht den Unternehmen wenigstens moralische Daumenschrauben anlegen?

**Bergmann:** Was glauben Sie, was ich in den letzten Jahren appelliert habe.

**Beck:** Möglicherweise reicht es nicht aus, den Jugendlichen Ausbildung zu verschaffen. Politik kann und muß mehr tun. Meine Idee von der Bürgerarbeit ist ein Versuch, gerade in den neuen Bundesländern die Menschen das tun zu lassen, was ihnen

versuchen? Es ist erschreckend, wie groß die Distanz zur demokratischen Kultur selbst bei denen ist, die Jobs haben. Was hindert uns daran, alles für neue Arbeitsplätze zu tun und gleichzeitig den Menschen in einem Bündnis für Bürgerarbeit alltägliche, gelebte Demokratie schmackhaft zu machen?

**SPIEGEL:** Die Identifikation mit der Demokratie hat immer über Vollbeschäftigung stattgefunden. Wie wollen Sie den Deutschen dieses Denken austreiben?

**Beck:** Unsere Frage heute und in Zukunft lautet: Wie wird Demokratie jenseits der Vollbeschäftigung möglich? Und die Daten sagen international, es liegt auch eine Chance in der Krise. Wir leben in einer Zeit, die zugleich individualistisch und mo-

Das Gespräch moderierten die Redakteure Sylvia Schreiber und Hajo Schumacher.